pretation zugehört, die Baron Aloisi als Vertreter Italiens dem Ratsbeschluß anfügte. Man könne daher jetzt nicht nochmals auf diesen Beschluß zurückkommen und versuchen, ihm eine andre Auslegung zu geben. In hiesigen politischen Kreisen hat man, wie erklärt wird, immer mehr den Eindruck, daß angesichts der hartnäckigen und unnachgiebigen Haltung Abessiniens eine friedliche Beilegung des Konfliktes immer mehr an Wahrscheinlichkeit verliere.

Vor einer kritischen Ratstagung

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 29. Juli

Der englische Völkerbundsminister Anthony Eden wird morgen London verlassen, um Mittwochfrüh in Genf zu sein. Sofort nach seiner Ankunft wird er mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval sowie dem italienischen Delegierten Baron Aloisi Sonderbesprechungen über den abessinischen Streitfall beginnen. Diese privaten Besprechungen bilden das Vorspiel zu der Sitzung des Rates um 17 Uhr. „Diese Sitzung", so schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", „dürfte eine der allerbedeutsamsten werden, die der Völkerbund in den sechzehn Jahren seines Bestehens abgehalten hat. Vielleicht wird das Drama im Laufe dieser Woche noch nicht zu Ende gehen, wohl aber werden die Entscheidungen, die jetzt getroffen werden, den Ablauf des letzten Aktes wesentlich mitbestimmen."

England scheint nach wie vor gewillt zu sein, unbedingt zu einem Ergebnis zu kommen, und will zu diesem Zweck nötigenfalls eine ausgedehnte Behandlung der ganzen abessinischen Frage durchsetzen. Eine Vertagung des Rates, wie sie Frankreich wünscht, wäre nach englischer Ansicht aber nur dann gerechtfertigt, wenn sie einen unmittelbaren Fortschritt in der Richtung auf eine friedliche Beilegung des Streitfalles brächte. England, so schreibt der „Daily Telegraph", werde zu einer solchen Vertagung nicht bereit sein, wenn sie nur dazu dienen solle, für Italien Zeit zu gewinnen. Die englische Regierung wisse, daß die italienischen Kommandostellen bereits in der dritten Septemberwoche erste Angriffshandlungen für möglich hielten.

Afrikanische Kundgebung in Frankreich verboten

× Paris, 29. Juli

Am Sonntag hatte die nordafrikanische Unabhängigkeitsbewegung „Nordafrikanischer Stern" ihre Anhänger nach Boulogne-sur-Mer zu einer politischen Versammlung aufgerufen. Die Kundgebung wurde in letzter Minute verboten. Die zahlreich erschienenen nordafrikanischen Anhänger wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Viele wurden der Polizei eingeliefert. Drei Verhaftungen sind aufrechterhalten worden.

Rückwirkungen auf die farbige Welt

Vorsichtsmaßnahmen der Franzosen

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Dschibuti, 29. Juli. (Durch United Preß)

Die Befürchtungen, daß die starken Sympathien der Eingeborenen für die Sache Abessiniens zu Unruhen in Französisch-Somaliland führen könnten, haben die französischen Behörden zur Ergreifung von Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßt. Am Freitag sind von einem französischen Marinetransportschiff vier leichte Feldgeschütze sowie größere Mengen von Stacheldraht und Munition ausgeladen worden. Man erwartet hier, daß die sehr schwache französische Garnison von Französisch-Somaliland bald durch Senegalesen verstärkt wird. Wie die französischen Behörden erklären, richten sich diese Maßnahmen nicht gegen irgendeinen fremden Staat, sondern werden nur ergriffen, weil die Möglichkeit bestehe, daß „eine europäische Niederlage in Ostafrika zu einem umfassenden Angriff gegen alle Weißen führen könnte".

Der Hafen von Dschibuti ist im übrigen stiller als noch vor wenigen Wochen, da sich die von einigen europäischen Regierungen durchgeführten Verbote der Waffenausfuhr nach Abessinien nunmehr auszuwirken beginnen. Um so fieberhafter ist, wie Reisende berichten, noch immer die Tätigkeit in dem italienischen Eritrea-Hafen Massaua. Tag und Nacht werden die Löscharbeiten ununterbrochen fortgesetzt, und trotzdem gelingt es nicht, die eintreffenden Schiffe sofort zu entladen. Nach und nach haben sich infolgedessen immer mehr Transportschiffe vor dem kleinen Hafen angesammelt, so daß jetzt nicht weniger als 25 Schiffe vor der Hafeneinfahrt auf Löschung ihrer Ladung warten.

Unruhen in Italienisch-Eritrea?

Ein englischer Bericht

× London, 29. Juli

„Daily Telegraph" meldet aus Asmara (Italienisch-Eritrea), der Oberkommissar von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, habe sich genötigt gesehen, ein Sondergericht für die Anwendung des Militärgesetzes zu ernennen. Dieses Sondergericht sei für ganz Eritrea zuständig und trete an die Stelle der bisherigen Strafkammer. Es heiße, daß dieser ungewöhnliche Schritt durch Unruhen unter den Eingeborenen und durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung strenger Mannszucht in den Arbeiterabteilungen veranlaßt worden sei. General de Bono habe auch eine Bekanntmachung erlassen, in der er den Eingeborenen der Kolonie versichere, daß die 30.000 aus Italien herbeigeschafften Arbeiter ihnen nicht ihr Land wegnehmen würden. Sie seien nur gekommen, um Straßen, Wasserleitungen und Brücken zu bauen. Um die Arbeiterabteilungen bei guter Stimmung zu erhalten, habe der Oberkommissar eine Lotterie eingerichtet.

Gefängnisstrafen für die katholischen Ordensschwestern

× Berlin, 29. Juli

Nach zehnstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts in den Abendstunden des Sonnabends das Urteil gegen die vier Ordensschwestern der Kongregation vom Heiligen Karl Borromäus. Die Generalvikarin Luitgardis Knoppek und die Oekonomin Rosalie Bell erhielten wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens in drei Fällen je drei Jahre Gefängnis und 115 000 bzw. 100 000 Mark Geldstrafe. Die Generaloberin Felicitas Potrz wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 55 000 Mark Geldstrafe verurteilt, während die Schwester Rosa Völkel wegen Begünstigung mit fünf Monaten Gefängnis davonkam. — Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Für die Geldstrafen hat die Kongregation mitzuhaften. Ferner wurde die Einziehung der beschlagnahmten 75 000 Dollarbonds und der 66 600 7prozentigen holländischen Guldenobligationen zugunsten des Deutschen Reichs ausgesprochen.

Ein wohlvorbereiteter Anschlag

Die New Yorker Polizei über den Ueberfall auf die „Bremen"

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

New York, 29. Juli. (Durch United Preß.)

Der Kommunistenüberfall auf den deutschen Ueberseedampfer „Bremen" erweist sich mehr und mehr als eine von langer Hand vorbereitete Aktion. Wie die New Yorker Polizeibehörden in einem Bericht an den Bürgermeister Laguardia mitteilen, wußte die Polizei schon am Donnerstagnachmittag 2 Uhr, daß kommunistische Gewalttätigkeiten gegen die „Bremen" vorbereitet würden.

Die Polizei legte deshalb der Schiffsleitung nahe, den Besuch auf dem Riesendampfer am Nachmittag und Abend nur den persönlichen Freunden der Fahrgäste zu gestatten. Da aber bis zum Abend alles ruhig blieb, verschärfte man nur die Kontrolle der gegen Lösung einer Besuchskarte zu 10 Cent aufs Schiff kommenden Personen. Gleichzeitig zog die Polizei 150 Polizeibeamte und 100 Detektive heran, die teils auf dem Pier, teils auf dem Schiff postiert wurden. Um 22 Uhr zeigten sich zum erstenmal verdächtige Gestalten. Eine Gruppe von 50 Kommunisten versuchte, geschlossen, aber in Ruhe und Ordnung auf das Schiff zu gelangen, wurde aber von der Kontrolle zurückgewiesen. Die Kommunisten zerstreuten sich daraufhin, kehrten aber unauffällig in kleinen Gruppen von zwei oder drei Mann zurück und kamen so an Bord, ohne daß dies Aufsehen erregt hätte. Allerdings berichten Passagiere verdächtige Aeußerungen dieser Ankömmlinge, von denen einer zum Beispiel zu einem Genossen gesagt habe: „Wir treffen die Mädchen ½12 Uhr." Als sich die Kommunisten an Bord versammelt hatten, rannte plötzlich der später verhaftete Edmond Drolette mit zwei andern Kommunisten zum Bug des Schiffes

und riß, indem er laut „Nieder mit Hitler" rief, die Hakenkreuzflagge herunter.

Ein in der Nähe stehender Detektiv wollte ihn daran hindern, wurde aber sofort von mehreren Kommunisten angegriffen und übelzugerichtet. Drolette versetzte ihm einen Stoß in den Unterleib, machte sich so frei und warf die Flagge in den Hudson. Ein andrer Detektiv, der seinen Kameraden in Bedrängnis sah, eilte diesem zur Unterstützung. Da die Uebermacht der Kommunisten an dieser Stelle aber zu groß war, konnte er sich nicht anders Luft schaffen als durch das Abfeuern von vier Schüssen, von denen einer Drolette schwer in der Leistengegend verletzte. Drolettes Ruf „Nieder mit Hitler" war für die übrigen Kommunisten

das Signal zum Angriff

auf die Schiffsmannschaften und die an Bord befindlichen Polizisten und Detektive. Schreiend rannten die Kommunisten die Schiffsgänge hinunter und gingen gegen die Beamten und Besatzungsmitglieder los, mit denen sich ein heftiger Kampf entspann. Alles das spielte sich ab vor den Augen der Passagiere, die sich erschreckt in die Staatsräume des Schiffes zusammendrängten. Kapitän Ziegenbein, der das Schiff führt, und sein Erster Offizier, Kapitän Dressel, sahen von der Brücke aus den Kampf, der sich schließlich auf die Seite der Polizei und der Schiffsbesatzung neigte. Die Kommunisten wurden vom Schiff heruntergetrieben. Nachdem dann das Schiff losgemacht und die Fahrt angetreten hatte, führte die Polizei, unterstützt von den Mannschaftsmitgliedern, eine umfassende Suche nach Kommunisten durch, die sich in den verschiedenen Räumen des Dampfers versteckt hatten.

Zwanzig Kommunisten wurden im Vorderschiff entdeckt und festgenommen.

Sie wurden dann, als die „Bremen" an der Quarantänestation hielt, von Bord geschafft. Während die Suche an Bord im Gange war, entwickelten sich am Lande die heftigen Zusammenstöße, die erst nach zwei Stunden ihren Abschluß fanden. Vier kommunistische Rädelsführer wurden schon gestern wegen verbrecherischen Anschlags vor Gericht gestellt. Jetzt ist gegen vier weitere Kommunisten Anklage wegen öffentlicher Ruhestörung erhoben worden. Unter diesen vier befindet sich ein gewisser Robert Rice, der 19jährige Sohn des bekannten amerikanischen Schauspielers Elmer Rice. Das zuständige Gericht hat weiterhin

eine interessante Entscheidung

getroffen, indem es den aus internationalen Kommunistenprozessen bekannten Anwalt Abraham Bunger, der die Verteidigung der verhafteten Kommunisten übernehmen wollte, zurückwies und zwar mit der Begründung, das Gericht habe Nachricht davon erhalten, daß Bunger persönlich dem kommunistischen Ueberfall auf die „Bremen" zugeschaut habe.

Das Urteil der New Yorker Presse

Einmütige Kritik an Laguardia

× New York, 29. Juli. (Durch Funkspruch)

Die New Yorker Sonntagspresse verurteilt einmütig die „schmachvollen Vorfälle" auf der „Bremen" und zugleich den Bürgermeister Laguardia, der durch seine Bemerkungen in den letzten Tagen mindestens mittelbar die Vorbedingungen für die bedauernswerten Ausschreitungen schuf, indem er die buntscheckige und Rassenzwisten leicht zugängliche Bevölkerung New Yorks weiter aufreizte.

„New York Herald Tribune" schreibt: „Es wäre unbillig, Laguardias diplomatische Versuche verantwortlich zu machen für einen anscheinend von kommunistischer Seite inspirierten Tumult am „Bremen"-Pier. Aber unter den Ueberresten der Schlacht wurden Flugblätter gefunden, die zu einem Massenüberfall aufreizten. Die ganze Angelegenheit ist ein deutliches Zeichen, wie leicht es ist, in New York die Leidenschaften europäischer Streitfragen zu Ausschreitungen zu entfachen. Die New Yorker mögen sehr ausgesprochene Ansichten über Deutschland haben; es ist indessen keine Entschuldigung dafür, Kämpfe an dieser Küste zu veranstalten, und ein öffentlicher Beamter, der auch nur durch Fahrlässigkeit solche Vorfälle ermutigt, bringt sich selbst in Verlegenheit. Auch sind die letzten Bemühungen Laguardias nicht geeignet, sich aus dem absurden Durcheinander herauszuziehen, in das er sich selber brachte. Laguardias Beweise unterschiedlicher Behandlung seitens Deutschlands sind an sich unhaltbar und können keinesfalls die Hauptschwierigkeit überwinden, daß die Auslegung von Vertragsrechten nicht Aufgabe von Bürgermeistern ist."

Die „New York Times" schreiben:

„Die skandalösen Tumulte, die von Kommunisten bei der Abfahrt der „Bremen" angestiftet wurden, können unter denkenden Menschen nur Sympathie für die erregen, die als Ziele dieser feindlichen Demonstration ausersehen waren. Das Schiff, ein Stück deutschen Gebietes, das für den Augenblick in unserm Hafen und unsrer verantwortlichen Obhut stand, hat jeden möglichen Schutz seitens der New Yorker Polizei erhalten."

Das Blatt geht dann auf die Maßnahmen des Bürgermeisters Laguardia über und erklärt: „Die am Anfang der Woche vom New Yorker Bürgermeister eingenommene Haltung, einem deutschen Ausländer ein bestimmtes Privileg vorzuenthalten, deutet einen weithin empfundenen Unwillen an. Aber wie wir bereits bemerkten, schien Laguardia bei seinem Schritt übel beraten gewesen zu sein, wie es sich nun auch durch seine verschiedenartige Wirkung auf verschiedene Gruppen unsrer gemischten Bevölkerung erwiesen hat." Das Blatt erklärt schließlich, es sei mehr als je notwendig, daß die, auf denen die Verantwortung lastet, „ihre Gefühle im Zaum hielten".

Mackensens ungarische Husaren

Miklos v. Kozma war Offizier in dem ungarischen Husarenregiment, das den Namen des Feldmarschalls v. Mackensen führte. Er hat seine unretuschierten Kriegstagebücher veröffentlicht, die nun auch in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Mackensens ungarische Husaren" vorliegen (Verlag für Kulturpolitik, Berlin/Wien; 478 S.). Mackensens Wunsch: „Das Buch sollte nicht nur in Ungarn gelesen werden", ist nachdrücklich zu unterstreichen. Der deutsche Leser erhält hier nicht nur eine vorzügliche lebendige Schilderung des Kriegsschicksals eines ungarischen Frontoffiziers, sondern gewinnt auch tiefen Einblick in das Wesen der prächtigen ungarischen Soldaten, deren Tapferkeit jeder deutsche Soldat lobt, der mit ihnen im Kriege in Berührung gekommen ist. —g.

Fortsetzung des politischen Teils auf Seiten 4 und 11

Das deutsche Volkslied

Schöpferischer Anteil der Hitler-Jugend

Die Gärungsepoche der Schlagermusik liegt hinter uns. Stärker denn je wenden wir uns wieder dem deutschen Volkslied zu, das gleichsam durch die Zauberkraft des neuen Geistes die Grundlinien für einen neuen Kompositionsstil ausbildet! Unsre Kampflieder sind beste Volkslieder, aus der Seele des Volkes entstanden. Sie zeigen neue Anregungen und Ansätze und wissen durch die innere Form und den Rhythmus zu fesseln! Die ebenso heroische wie repräsentative Ausdruckskunst, die schillernden und doch männlich-kernigen Gesangsformen sind der neue Ausdruck einer neuen Zeit; nüchtern, knapp, mitreißend!

Und nun zum Volkslied selbst, das eben im Volke entstanden ist und dort lebt. Sie haben keinen Autor, diese schönen, reinen Volkslieder. Ihr Bogen ist weit gespannt. Langsam sprießen sie aus dem gedüngten Boden hervor. Doch niemand kennt ihre Wurzel. Als uneheliche Geschöpfe regen sie sich, und die Natur nahm sie zu sich. Von den Romantikern haben wir die Anschauung, daß die Volkslieder sich als „bewußte Gemeinschaftsschöpfungen" sammelten. Bei Jacob Grimm heißt es: „Die alten Menschen sind größer, reiner und heiliger gewesen, es hat in ihnen und über sie noch der Schein des göttlichen Ausgangs geleuchtet." Kunstdichtung ist Sache des Verstandes, Volksdichtung hingegen etwas Traumhaftes, Emporsprießendes, eine Dichtung, die sich in das Volk stellt. Uhland sammelte die alten Lieder, die ihm als Zeichen einer echten Volkskultur, fein abgetönt, erschienen. Und Clemens Brentano hat ein Hausbuch alter Lieder, eine Sammlung fremder Schätze vorgelegt. Auch Herder hat das literarische Interesse für das Volkslied geweckt, das auf Goethe und den Göttinger Dichterbund überging. Später hat dann auch die Romantik diese Bestrebungen aufgefangen. Herder hatte, wie aus den Erinnerungen seiner Gattin hervorgeht, ein sehr inniges Verhältnis zur Volksmusik. Er sammelte zu den Volksliedern die Originalmelodien, denn Lied und Melodie waren ihm unzertrennlich. Wer kennt da nicht die Sammlungen von Brentano und seinem Schwager Achim v. Arnim „Des Knaben Wunderhorn", die Sammlungen von Büsching und Hoffmann von Fallersleben! Von den Lyrikern wären Eichendorff, Mörike und Storm zu nennen, die sich mit dem deutschen Volkslied beschäftigten.

Sicher komponierte Volkslieder, Weber gab den Freiheitsliedern Körners prachtvolle Melodien. Und doch: die schöpferische Gewalt lag stets im Volke, das nicht nur die schönsten Melodien auffand, sondern dem inneren Charakter der Nation gerecht wurde und die Entfaltung auf der Grundlage einer echten heroischen Lebensäußerung forderte. Goethes „Heidenröslein", Uhlands Lied vom „Guten Kameraden", Hauffs „Morgenrot" sind beste Volkslieder; so etwa kam die Volkskunst an das Tageslicht. Von Mund zu Mund gelangten die Lieder, und wie ein märchenhafter Traum zogen sie durch das Dunkel der Zeiten, um sich im Volke anzusiedeln. Und so nimmt das Volk, ohne auf künstlerische Vollendung und Feinheit zu achten, das Lied.

Ursprünglich war ja alle Musik Volksmusik, und wahrscheinlich war der früheste Gesang Chorgesang mit Tanz. Ein Unterschied von Volks- und Kunstmusik ist erst in kulturell reiferen Zeiten vorgenommen worden. Und im Laufe der Zeit nahm die Kunstmusik Elemente der Volksmusik auf. Die schönsten und reinsten Volkslieder haben wir von Johann Adam Hiller, A. Peter Schultz, von Reichardt und Zelter, dem Freunde Goethes. Ueberall das Grundmotiv: die Tendenz zur echten, naiven Volkskunst, zur leicht fließenden Melodie. Johannes Brahms hat in seinen vielen Werken volksmusikalische Elemente aufgenommen und in ganz bestimmter Form verwandt. Die Ungezwungenheit und Natürlichkeit, die Erhabenheit und Heldenhaftigkeit waren für ihn Richtmaß. Denn das Lied als Ausdrucksmittel und Gemeinschaftsäußerung eines Volkes ändert sich in seiner Ausdrucksweise kaum mit dem Jahrhundert. Was eben einem großen Kreise — alt und jung, arm und reich — zugänglich sein soll, darf keineswegs die Einzelsphäre eines Stammes berühren, sondern muß der Anschauung des Volksganzen entsprechen! Und hier liegt das Kernproblem: das Volkslied ist nicht dem Wechsel der Mode ausgesetzt, es ist das Leben selbst. Ob Volkslied, ob volkstümliches Lied oder Lied im Volkston, stets sind es aktive Kräfte des Volksstromes, die von den gleichen weltanschaulichen Grundsätzen getragen, irgendwie an das Leben rühren, Kraft und Kühnheit besitzen, den Klang der heimatlichen Scholle weiterzutragen und die kostbaren Schätze, von der Basis volkstümlicher Kunstbetrachtung aus gesehen, in die Volksgemeinschaft hineinzutreiben.

Unsre Hitler-Jugend hat nicht allein dem deutschen Volkslied zu neuem Ansehen verholfen, sondern selbstschöpferisch Lieder im Volkston hervorgebracht; hier sind die Quellen, aus denen neuer Lebensmut entsteht. Diese Entbindung der schöpferischen Kräfte hat die Volksliedkunst unsrer Tage geschaffen. Die Natur bildet den Menschen; aus dem Naturbilde holen sich unsre Jungen und Mädel Kraft und Stärke. Sie singen eine Melodie, die aus dem Nichts entsteht, haben im Nu Volksliedverse mit fester Taktzahl. Ganz der Stimmung und der Spontaneität des Geistes überlassen, schöpfen sie aus der Mundart, den Sitten und den weltanschaulichen Grundsätzen die Kraft der Gestaltung. Diese seelische Erneuerung des heutigen Menschen durch das Volkslied hat das unbegrenzte Ich-Gefühl ausgerottet. Die Stadt nimmt den Klang vom Walde her, wir stellen uns in die Primitivität einer ehrlichen Musikäußerung. Die Auserwählten formen das Kunstbild, das Volk schafft das Weltbild. Unser Volkslied ist Selbstoffenbarung.

Dr. Varges

Gegen getarnte jüdische Mitarbeit

Eine Unterredung mit Hans Hinkel

Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Sonderbeauftragten für die Ueberwachung der Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiet berufen, gewährte einem Vertreter des „Angriffs" eine längere Unterredung, in der er richtungweisende Ausführungen machte.

Hinkel erinnerte zu Beginn der Unterredung daran, daß im April 1933 der jüdische Kulturbund genehmigt worden sei, mit dessen Duldung grundsätzlich ausgesprochen wurde, daß jüdische Künstler für ein jüdisches Publikum nach Belieben wirken dürfen, allerdings nach gewissen autoritativen Richtlinien. Es müsse betont werden, daß die führenden Leute des jüdischen Kulturbundes im Laufe von fast zwei Jahren immer wieder die Loyalität der Regierung anerkannt haben.

An diese Zusammenhänge, fuhr Hinkel fort, muß ich erinnern in Verbindung mit dem neuen Amt, zu dem ich von Reichsminister Dr. Goebbels soeben berufen worden bin. Wenn wir nämlich auf der einen Seite ein jüdisch-kulturelles Eigenleben mit anerkannter Großzügigkeit begründet haben, so verwahren wir uns scharf gegen jeden Versuch der Einflußnahme von jüdischer Seite auf die Kulturangelegenheiten unsrer Nation. Wir wissen, daß da und dort Juden getarnt arbeiten; wir wissen, daß manche Verfügungen aus der Systemzeit bis heute noch nicht gelöst sind. Diesen Zustand, wo er noch besteht, zu ändern, betrachten wir als unsre aktuellste Aufgabe. Wir werden die Schuldigen zur Verantwortung ziehen, nicht nur die Juden, die unter falscher Flagge sich über die Hintertreppe wieder einschmuggeln wollen, einerlei ob im Film, im Funk oder im Schrifttum — besonders hart und scharf werden wir die Nichtjuden anpacken, die sich auf eine jüdische Symbiose einlassen und sich nicht scheuen, sich als Strohmänner für 30 Silberlinge an Juden zu verkaufen. Diesem Zustand wird ein Ende gemacht. Seit Wochen sind die Arbeiten im Gange, auch bei den Kammern. Die Klärung der sogenannten Grenzfälle liegt mir besonders am Herzen. Wir wünschen endlich reinliche Scheidung. Wie uns Anonyme unerwünscht sind, so erst recht Gol-anyme. Wer nach der nationalsozialistischen Revolution noch geistig oder wo es sein mag mit dem Judentum kompromisselt, hat keinen Platz im kulturellen Lebensraum des deutschen Volkes.

Wir werden scharf durchgreifen und müssen es tun, denn vor uns steht das schwer arbeitende gläubige Volk, dem gegenüber wir die Verantwortung tragen für eine saubere, ehrliche Kulturarbeit.

= **Hans Christoph Kaergel** beendete ein Märchenspiel „Rübezahl", das in dieser Spielzeit an mehreren Bühnen zur Uraufführung kommen wird.

= **Freilichtspiele in Bautzen.** Auf dem Wendischen Kirchhof an der alten Michaelskirche in Bautzen werden, wie unser os.-Korrespondent meldet, unter Leitung des Schauspielers Hans Verder vom Bautzner Stadttheater nächstens wieder Freilichtaufführungen stattfinden. Zuerst soll in den Tagen vom 11. bis 18. August „Hannele Himmelfahrt" von Gerhart Hauptmann aufgeführt werden. Der Ertrag der Aufführungen soll den in Bautzen lebenden zur Zeit erwerbslosen Schauspielern zugute kommen.

= **Spielplanänderung im Albertheater.** Infolge technischer Schwierigkeiten kann die Erstaufführung des Lustspiels „So ein verflixtes Mädel!" heute (Montag) nicht stattfinden. Dafür wird, als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit, „Der Raub der Sabinerinnen" gegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.